

Die Sonne

Um die Krankenkurve

Die Werkskassen hat den Arbeitsumfang angezogen. Die letzten Eilzüge streifen die Schutzkleidung über und schalten ihre Maschineneinrichtungen als Tagewerk beginnt. Räder lauten an, das Fließband wird lebendig. Der Arbeitstakt pulst im gewohnten Rhythmus. Wenn nur ein Platz an den Arbeitsstellen leer bleibt, droht das bis ins Letzte aufeinander eingespielte Gefüge der Produktion in Unordnung zu geraten, sogar zu stocken, bis eine Ersatzkraft für die fehlende beschäftigt ist. In Zeiten der höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit, wo jede Arbeitskraft kostbar geworden ist, gilt in jedem Betrieb Erkrankungsfallen in der Gefolgschaft erhöhte Aufmerksamkeit. Das Bemühen, diese Ausfälle so gering wie möglich zu halten, ist die wichtige Aufgabe, zu deren Erfüllung an nichts gespart werden darf.

Das Beispiel eines Gießereibetriebes zeigt den Erfolg solcher Vorsorge für die Gesundheit und dadurch Sicherung der fortlaufenden Arbeitsleistung eines Betriebes. In der Gießerei wird in früheren Jahren 8 v. H. und höhere Zahlen auf. Ende 1942 wurden dagegen nur noch 2,4 v. H. an Krank gemeldet. Der Weg zu dieser beständigen Arbeitsleistung wurde über den Umbau der Aufwandsräume und Speisesäle, die nun heller und luftiger wurden. Dazu wurden Wasch- und Duschanlagen geschaffen; wo sie schon da waren, sind sie jetzt noch besser geworden. Ein Viertel der Belegschaft erhielt in allen Arbeitsräumen, selbst in den hohen Hallen, einen leicht saubermachenden Plattenbelag. Elektro-Lastenzüge erleichterten besonders den neu eingestellten Arbeitern den Transport der schweren Lasten. Außerdem wurden weniger Menschen und schonten ihre Kräfte. Alle Türen, die beim Öffnen Zugluft verursachten, wurden umgebaut, außerhalb liegende Treppen wurden nach innen verlegt. Die Einbauten von Ventilen und Exhaustoren konnte die Belastung durch Staub und übergroße Hitze bedeutend verringert werden.

Neben diesen baulichen Verbesserungen trug aber auch der Betriebsarzt zu dem Erfolg bei. Ein Viertel der Belegschaft nahm trotz wöchentlichem Arbeitszeit von 60 Stunden, regelmäßig an den Übungsstunden teil. Durch die Ausbildung von Gesundheits- und Unfallschutzwarten wurde die Zahl der Unfälle auf ein Minimum gesenkt. Der Erfolg all dieser Mühen blieb nicht aus: Obwohl durch den Krieg der Altersdurchschnitt in dieser Gießerei stark anstieg, sind die Unfälle um einen Sechsten gefallen, und die Zahl der ausfallenden Arbeitsstunden durch Krankheit nahm bedeutend ab.

Diese Erfahrungen weisen den Weg zur zusätzlichen Sicherung der Leistungsfähigkeit, die Reserven auszuheben, die in den Betrieben da sind. Die Möglichkeiten zur Senkung der Krankenziffer, die solche ungenutzten Leistungsreserven bergen, werden betriebsgebunden verschieden sein, aber bei verständnisvoller innerbetrieblicher Zusammenarbeit werden sich überall Mittel und Wege finden lassen, die zu diesem Ziel führen. d-v.

Reisfelder in Europa

Politik und Wissenschaft sind sich darüber einig, daß Europa seine Nahrungsfrage zu lösen imstande ist. Die Lösung der Ernährung der Weltbevölkerung und der planmäßigen Bewirtschaftung. Der Krieg, der uns die Dringlichkeit dieser Aufgabe vor Augen führt, bereitet zugleich der Verwirklichung dieser schwierigen Aufgabe und zum großen Teil an Land und Landmaschinen. Europas Speisekarte wird dennoch eines Tages nicht nur mengenmäßig ausreichend, sondern auch bunt in der Zusammenstellung sein. Selbst Reis darf auf unserem Kontinent in größeren Mengen angebaut werden.

China, Indien und Japan sind die großen Reisbauänder der Erde. Japan mitzuzählen, heißt schon, der Legende entgegenzutreten, was Reis nur in tropischen Gebieten gedeiht. Nichts wäre irriger als diese Vermutung, denn es gibt zahlreiche Reisarten, die auch in subtropischen bis gemäßigten Zonen mit Erfolg angebaut werden. Drei Faktoren lassen den Reis reifen: Wärme, Wasser und Arbeitskraft. Manche Reisarten gedeihen schon bei zwei Monaten kräftiger Wärme, und das bedeutet, daß Südeuropa zum Anbau geeignet ist. In Italien wird ein Reis angepflanzt, der die höchsten Hektarerträge in der Welt bringt. Die Menge, die in Europa mehr Reisfelder grünen könnten, als bisher für möglich gehalten wurde.

Für den Südosten ist der Reis eine Körnerfrucht der Zukunft, der dort findet sich zur Wärme und zum Wasser auch eine bisher nicht voll genutzte bäuerliche Arbeitskraft. Der Bauer des Donauraumes hat im allgemeinen keinen großen Besitz. Nirgends herrscht so das Zwergbauerntum wie in den Landbezirken des Bevölkerungsdruk. Ein Ausweg ist der Anbau von Nahrungs- oder Industriepflanzen, die viel Arbeit erfordern und dementsprechend beschäufliche Hektarerträge geben sowie bessere Erträge bringen. Der Reis ist es, der von allen Körnerfrüchten die höchsten Hektarerträge bringt, aber auch außer besonderer Bewässerung viel Pflege erfordert. Daher wurde der Reis im Laufe eines langen Zeit zum bevorzugten Nahrungsmittel in Gebieten, wo auf verhältnismäßig engem Raum viel Menschen wohnen. Indien und China sind die Beispiele dafür.

In Bulgarien, wo die Förderung der Kleinbauern den wichtigsten Teil der Wirtschafts-

politik zu schlechten der Innenpolitik darstellt, hat man in den letzten Jahren die Bedeutung des Reisbaus erkannt. Die Anbauflächen konnten erheblich erweitert werden. Durch Gründung von sogenannten Wasserversyndikaten wurden die kostspieligen Bewässerungsanlagen gebaut, außerdem wurden den Bauern Prämien gezahlt. Zugleich empfahl man die Fruchtfolge Tabak - Baumwolle - Reis. Reisfelder finden wir u. a. auch in Rumänien, Griechenland und Ungarn. Im Südwesten Europas ist Spanien das zeitlich schon beachtliche Ernteerträge, das wichtigste Reisland.

Auch nach dem Krieg dürfen diese Anbauflächen nicht wieder aufgegeben werden. Der Wille Europas, seine Nahrungsfreiheit mit allen Mitteln zu erreichen wird auch dann der übergeordnete Gesichtspunkt sein. rd.

Convoy-Stories

Empfangen von reizenden, leichtgeschürzten Girls, über deren eindeutige Aufgabe kein Zweifel besteht, beritt der rauhe Seemann, der oben im Atlantik-Fahrt im Geleitzug überstanden hat, eine eigens für ihn geschaffene Unterhaltungslinie in seinem Bestimmungshafen. Kräftige, konzentriert alkoholische Getränke und reichhaltige Speisen - auch auslesene Gemüse verzeichnet die Karte - ergänzen den gemütvollen Rahmen, den man den Männern von den Frachtern bietet. Sie, die Tage und Nächte im Kampf gegen deutsche U-Boote und Flieger lagen, die wie es heißt, mit dem Leben abgeschlossen haben, sollen bei Hammermayonnaise, Whisky und opherbereiten Dineern der Liebe ihrer Kummer vergessen und den schweren Stunden zur See einige heitere an Land ganz nach ihrem Geschmack folgen lassen. So geschehen, ja so verständlich, daß die Wirken der nordamerikanischen Reeder, daß sie gerade dieser Seite der Betreuung ihrer Seeleute, die sie nur mit letzter Gewalt auf ihre Schiffe bringen, ihr besonderes Augenmerk zuwenden. Sie chartern sich einen früheren Bar-Keeper, Sally Mohson, dessen Name seine Abstammung unzweideutig verrät, als Manager, stecken in Ausstattung und Herrichtung der Gaststätten auch etwas Geld, das man durch den See-Service der Seeleute sehr bald wieder herorkommt, ja man kann sagen: die Heuer fließt auf diesem uns etwas ungewöhnlichen, dafür keineswegs langwierigen, echt jüdischen Weg wieder teilweise in die Taschen der beschriebenen Reeder zurück.

Uns scheinen die Gedankengänge, die zu solchen Einrichtungen führen, so absurd, daß wir ihnen kaum zu folgen vermögen. Aber das Büchlein „Convoy-Stories“ (Geleitzug-Geschichten), das jetzt in den USA erschienen ist, verrät sie uns und schildert alles in so bunten schillernden Farben, daß den Yankee und dem Seemann eine richtige Lust packen muß, auf den Frachtern Dienst zu tun. Selbstverständlich ist von Leuten, die es selbst nicht erlebt haben, auch das „Heldentum“ dieser Convoy-Fahrer dargestellt, alles Beweise, wie notwendig dieses Lockmittel ist. Das man dabei auch von einem „Klub der Torpedier“ spricht, nicht verwundern. Dem Seemann die Planken sozusagen unter den Füßen weggeschossen sind, ehe er in diesen Nichttorpedier jener tapfere Bar-Keeper aus Chicago, jener liebe Sally, vertrieben.

Eindeutige Geleitzuggeschichten sind es also, die uns hier erzählt werden, und nur eine einzelne reale Tatsache spricht aus ihnen: Die zusehends wachsende Sorge um den ständig sich erhöhenden Tonnageschwind. kl.

Die große Abwehrschlacht in Tunesien

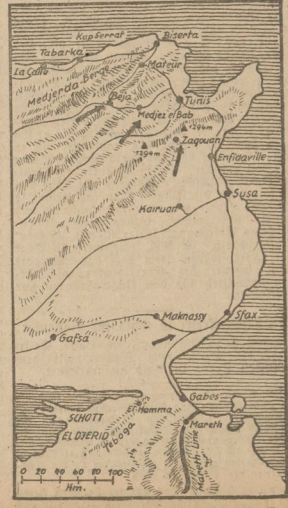
Rückschau von Oberstleutnant A. von Olberg

Der DWS-Bericht vom 27. April heißt fest, daß der feindliche Großangriff in Zuniern nur auch in seinem 2. Abschnitt gecheitert sei. Damit ist ein Einbruch in dem gemäßigten Gebirgen in Nordafrika eingetreten, der uns Mut zu einer richtigeren Betrachtung gibt. Am 21. März verlief die deutsch-italienische Frontlinie in Nordtunesien in weitestgehendem halbkreisförmigen Bogen von der Mündung des Wadi-Tomara, 100 Kilometer nördlich Bizerta nach Süden bis zum Golf von Gabes, der bei Mareth in den Golf von Gabes fließt. Im Westen fanden die Abwehrtruppen in ihren gutausgebauten Verteidigungslinien im Atlas-Gebirge, deren äußerster Teil sich dem Gegner verriet. Im Südbereich diente die Mareth-Linie als Rücklinie. Bis zum 20. März entwickelten sich heftige Kämpfe an allen Fronten, in deren Verlauf die Italiäer am 20. und 21. März mehrfach erfolglos versuchten, den Gegner im Südbereich auf seine Stellung zurückzuwerfen.

Trotz der bedeutenden taktischen Erfolge, die die deutsch-italienischen Streitkräfte in diesen Tagen erreicht hatten, war der Druck des Gegners auf die Mareth-Linie und nördlich des Hauptkampfes so hoch, daß der Generaloberstleutnant Rommel sich zu erneuter Zurücknahme seiner Truppen im Südbereich entschloß. Freilich war die Abwehr General Alexanders, durch den nordamerikanischen Vorstoß auf Sfax die Abwehrtruppen in einzelnen Teilen durch die schwere Schlappe der U-Boote völlig gecheitert. Immerhin blieb die Flankenbedrohung bestehen und löste die deutsch-italienische Rückzugbewegung aus. Mit außerordentlicher Geduld wurden die Abwehrbewegungen in der Seite durchgeführt, daß starke Nachhuten ständig am Feinde blieben, während die Hauptkräfte nach Norden zurückgenommen wurden.

Ein Blick auf die Karte zeigt, daß die Stellung des Gegners auf der Mareth-Linie und nördlich des Hauptkampfes so hoch, daß der Generaloberstleutnant Rommel sich zu erneuter Zurücknahme seiner Truppen im Südbereich entschloß. Freilich war die Abwehr General Alexanders, durch den nordamerikanischen Vorstoß auf Sfax die Abwehrtruppen in einzelnen Teilen durch die schwere Schlappe der U-Boote völlig gecheitert. Immerhin blieb die Flankenbedrohung bestehen und löste die deutsch-italienische Rückzugbewegung aus. Mit außerordentlicher Geduld wurden die Abwehrbewegungen in der Seite durchgeführt, daß starke Nachhuten ständig am Feinde blieben, während die Hauptkräfte nach Norden zurückgenommen wurden.

Ein Blick auf die Karte zeigt, daß die Stellung des Gegners auf der Mareth-Linie und nördlich des Hauptkampfes so hoch, daß der Generaloberstleutnant Rommel sich zu erneuter Zurücknahme seiner Truppen im Südbereich entschloß. Freilich war die Abwehr General Alexanders, durch den nordamerikanischen Vorstoß auf Sfax die Abwehrtruppen in einzelnen Teilen durch die schwere Schlappe der U-Boote völlig gecheitert. Immerhin blieb die Flankenbedrohung bestehen und löste die deutsch-italienische Rückzugbewegung aus. Mit außerordentlicher Geduld wurden die Abwehrbewegungen in der Seite durchgeführt, daß starke Nachhuten ständig am Feinde blieben, während die Hauptkräfte nach Norden zurückgenommen wurden.



Zeichnung: Hans ...

Köpfe zur Zeit:

Denker, Dichter, Musiker

In der deutschen Musikwelt nimmt der Tonichter und Kulturpolitiker Hans Pfitzner, der in diesen Tagen seinen 70. Geburtstag feiert, eine besondere, aber auch einsame Stellung ein. Des Tonichters „Ton und Klang“ ist wohl am ehesten in einer Synthese zwischen rein Musikalischem, wie es der große Romaner, sein Musik in sich birgt, und Musikdramatischem, wie es seiner Kulminationen in Richard Wagner fand, ausgedrückt. Des Meisters unbegrenzter Glaube an die ethische Sendung seiner Kunst, die Eigenartigkeit seines Künstlerturns, und des Menschen Pfitzner hat allerdings dazu geführt, daß er und sein Werk durch Jahrzehnte hindurch verkannt oder zumindest nicht anerkannt wurden. Bekannt ist Pfitzner für die Romantik und ihre Kunstausfassung eingetreten, beißend kämpfte er ebenso folgerichtig gegen die Auslassungen einer übersteigerten Zeit, und seine Schriften, in denen er heilig polemisierte, haben manch harte Debatte unter Musikleitern und Gegnern ausgelöst. „Die Aesthetik der musikalischen Impotenzen“, eine Schrift, die sich vor allem gegen den Schrittmacher eines jüdisch-internationalen Musikgeistes, Paul Bekker, richtete, wurde zum Fanal eines deutsch- und arbeitswerten Kulturpolitikers. Es ist allerdings schwer, zum Wesens Kern seiner Musik vorzudringen. Eine gewisse Herbitheit, die bis an die Grenzen einer größtenteils verschlossenen Welt, bis zu Unmöglichkeit vorstößt, überschattet den romantischen Empfindungsklang von Oper, Sinfonie und Kammermusik. Und doch wird jeder, dem es um das Verständnis eines ein-

samen, aber großen Meisters ernst ist, zum „heimlichen Klang“ dieses Schumann-Brhms-Nachfahren vordringen können. Sein Musik ist, ohne eine „Reichlichkeit“ oder der gewaltige „Palastbau“ billiger leichter diesen Weg. Ebenso wird jeder feingehörte Hörer das musikalische Weichheitsmärchen „Christelstein“ mit besonderer Herbitheit in Anspruch nehmen. Die Vertonungen der Eichendorff- und Goethe-Gedichte gehören zu den schönsten deutschen Liedern. Unmittelbar aus der Kraft seines Deutschtums aber schöpft Pfitzner bei der Gestaltung seiner Kantate „Von deutscher Seele“ (nach Eichendorff). Niemals ströbte der Meister nach Volksfamiliarität, auch wird seine Musik nie volkstümlich im landläufigen Sinne werden. Aber gerade in unseren Tagen, in denen wir uns auf die echten Werte künstlerischen Schaffens besinnen, wird auch Hans Pfitzner mehr und mehr verstanden, und es ist kein Zufall, daß der Meister besonders nach 1933 häufiger im Konzertsaal und auf Opernbühnen klingt. Sein Kampf, den er heute mit innerer Befriedigung zurückblicken kann, hat Erfolg gehabt. Er wäre allerdings nicht Hans Pfitzner, wenn er jetzt nicht die Hände über dem Kopf gegelgt. Nach schaff der rüstige Meister aus der Urkraft einer fast unauflösbaren Besessenheit heraus - ein einsamer, knorriger Baum im blühenden Garten deutscher Tonkunst, der manchen Sturm mit der Unberührbarkeit seiner Urkraft trotzte. In diese innere Stärke und nachvollziehbare Einsamkeit sind es, die auf ihn mit Liebe blicken lassen. R. G.



Aulu: Scherl

war in der Nordost-Ecke des Landes, vorwärts bis Bizerta und Tunis, ein Rückzugsort entstanden, der sich auf gutausgebauten Verteidigungsanlagen, Stützpunkte und Batteriestellungen im Verlande stützte. Nach italienischen Berichten handelt es sich um eine 200 Kilometer lange, sich über die Ausläufer des Gebirges erstreckende Stellung. Die Front verlief in ihrer Ausdehnung von Debenjana, 70 Kilometer westlich Bizerta, in südöstlicher Richtung bis zu dem bei Soule gelegenen Kolonnenort Ghaidville, etwa 100 Kilometer südlich von Tunis. Dieser Vorkontfront verlief eine unvergleichlich größere Verteidigungsfront auf, als die bisherigen Kampflinien im freien Felde. Die Verteidigungslinie hielt sich im Norden etwa bei Kap Serrat hinunter auf die Wadi-Örtlichkeit südlich anschließend auf die Wadi-Örtlichkeit und im Süden in Anlehnung an den 1294 Meter hohen Dschebel-Sabouan, auf dessen südlich vorgelagerte Scartette, wo sich das spätere Hauptversteck befand. Die zerstückelten und immer unregelmäßigen Höhen stellen eine natürliche Verteidigungslinie von großer Stärke dar, deren Wert lediglich dadurch vermindert wird, daß diese auf tiefen Schichten des Kalkgesteins auf dem Verstand ruhen. Diese geologische Verrechnung ist wieder am Verständnis der großen Abwehrschlacht, die sich als zweite Phase des jüdischen Kampfes nacheinander entwickelte. In den Tagen vom 20. bis 22. April kam die Großoffensive der Generäle in Gana. Diese richtete sich vorzugsweise gegen die tiefenverteideten deutschen Abwehrstellungen an der Südfont. Nach heftiger Artilleriebeschichtung der Fronten wurde nur eine Division vom Angriff an, die am 21. unter immerhin blutigen Verlusten abgewiesen wurde. Tags darauf erfolgte der Großangriff Montgomers auf breiter Front mit großer Heberzeugung.

Trotzdem mußten die Briten nach britischem indischem Ningen ihre Angriffe einstellen. Was sie sich an Detoxen verfügbar hatten, verbrauchten sie nach dem Südbereich der Westfront, wo am 29. April nach heftiger Feuerbereicherung durch Artillerie und Panzertruppe 4 britische und 2 amerikanische Divisionen im Angriff durch die Täler ins Innere von Bizerta vorstießen. Die Stellung auf der Westfront wurde durch die Abwehr der deutschen Truppen in zwei voneinander getrennte Kampfgruppen aufzulösen, was für letztere auch hier alle die Angriffe an der verbleibenden Abwehr der Westfronten geschweht. Bis zum 29. April waren 29 britische Divisionen, 109 Panzer gingen verloren, und das war die Gegner nach englischen und amerikanischen Berichten an Menschen einbüßten, nahm gebildet. Jüdische Divisionen an den Fronten sind die angriffenden Divisionen der Gegner zu zerfallen worden, daß sie das Eintreffen harter Truppen und vor allem neuer Panzertruppen abwarten mußten, bevor sie erneut an einen Großangriff denken könnten.

Technik und Forschung

Elektrizität in der Pflanzenzucht

Wenn die Ertragskraft von Pflanzen erkannt werden könnte, ehe die Blätter fallen...

Aus der Wirtschaft

Der Zug zur Groß-GmbH. hält an

Ein neues Beispiel: Umwandlung der Mitteldeutschen Stahlwerke AG.

Mitglieder ist die Gruppe der Groß-GmbH...

Die Gruppe der Groß-GmbH...

Lebensmittel nach der Körpergröße

Lebensmittelzufuhr ist nicht eine Erfindung des 20. Jahrhunderts...

Blick in die Welt

Am 9. April 1943 hat die Döbberitz...

Wichtig ist beachtet, nach der Kabinenpflicht...

Turnen - Sport - Spiel

1. SS Jena bei den Sportfreunden

Zwei Fußballspiele der Sportfreunde...

Fußballspiele um den 'Eiferen Schiß'

Am Sportfreunde Mitte werden am 15. Mai...

Am die Besatzungsmacht im Fußball

Am die Besatzungsmacht im Fußball...

Die Reichsflieger am Start

Der Sportflug 7. Juni eröffnet am Sonntag...

Nach Fliegerangehörigen

Privatgespräche am Fernsprecher unterlassen

Familien-Anzeigen

Für die uns in reichem Maße... Familien-Anzeigen...

Halle (S.), Ludwigstr. 11... Familien-Anzeigen...

Halle (S.), Goebenstr. 8... Familien-Anzeigen...

Halle (S.), Gr. Sandberg 8... Familien-Anzeigen...

AMTLICHE ANZEIGEN

Achtung!!! Einschränkung der Haushaltungen im Strom- und Gasverbrauch

Auf Grund der Bundesrats Nr. 11/143 LWA vom 18. 2. 1943 ...

Die Durchführung und Überwachung der Einschränkung der Haushaltungen ...

Öffentliche Steuermahrung

Im Monat Mai 1943 werden folgende Steuern ...

Die Finanzämter

Blücherstraße 10, 1. Stockwerk, Stadt und Landkreis

Neue Kurse in der Mütterchule

Montag, 10. Mai, 9.30 Uhr, Säuglingspflege

Handelsregister

Antonsgericht Halle (Saale) für die Angelegenheiten keine Gewähr

Neulieferungen

A 6399: Otto Mennicke, Mineralwasserherstellung, Halle (Saale)

A 6394: Möbelausstattungen Walter Rusche, Halle (Saale)

A 6395: Ferdinand Dahme, Halle (Saale)

Veränderungen

A 4750: Walter Heise, Halle (Saale)

A 6396: Stutzsch, Halle (Saale)

A 6397: Ferdinand Dehne, Halle (Saale)

A 6398: Braun & Wiegand, Halle (Saale)

A 6399: Kaufmann, Halle (Saale)

A 6400: Kaufmann, Halle (Saale)

A 6401: Kaufmann, Halle (Saale)

A 6402: Kaufmann, Halle (Saale)

A 6403: Kaufmann, Halle (Saale)

A 6404: Kaufmann, Halle (Saale)

A 6405: Kaufmann, Halle (Saale)

A 6406: Kaufmann, Halle (Saale)

A 6407: Kaufmann, Halle (Saale)

A 6408: Kaufmann, Halle (Saale)

A 6409: Kaufmann, Halle (Saale)

A 6410: Kaufmann, Halle (Saale)

Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden, Kommanditgesellschaft

A 6203: Hallesche Malzfabrik, Halle (Saale)

A 6204: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6205: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6206: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6207: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6208: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6209: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6210: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6211: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6212: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6213: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6214: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6215: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6216: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6217: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6218: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6219: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6220: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6221: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6222: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6223: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6224: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6225: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6226: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6227: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6228: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6229: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6230: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6231: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6232: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6233: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6234: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6235: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6236: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6237: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6238: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6239: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6240: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6241: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6242: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6243: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6244: Max Rummel, Halle (Saale)

Gewerbesteuerpflicht, ab 1. Januar 1943

A 6203: Hallesche Malzfabrik, Halle (Saale)

A 6204: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6205: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6206: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6207: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6208: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6209: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6210: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6211: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6212: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6213: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6214: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6215: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6216: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6217: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6218: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6219: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6220: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6221: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6222: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6223: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6224: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6225: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6226: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6227: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6228: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6229: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6230: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6231: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6232: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6233: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6234: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6235: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6236: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6237: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6238: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6239: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6240: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6241: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6242: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6243: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6244: Max Rummel, Halle (Saale)

Stoffkoffer, dkl. 42, 14, Bundschuh, br. 35, 6, geg. gr. od. br. 196 MNZ

A 6203: Hallesche Malzfabrik, Halle (Saale)

A 6204: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6205: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6206: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6207: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6208: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6209: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6210: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6211: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6212: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6213: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6214: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6215: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6216: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6217: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6218: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6219: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6220: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6221: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6222: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6223: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6224: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6225: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6226: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6227: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6228: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6229: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6230: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6231: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6232: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6233: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6234: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6235: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6236: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6237: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6238: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6239: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6240: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6241: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6242: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6243: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6244: Max Rummel, Halle (Saale)

Cut mit Hosa u. Weste 85, Frack od. tauscht gegen Herrenschuh

A 6203: Hallesche Malzfabrik, Halle (Saale)

A 6204: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6205: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6206: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6207: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6208: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6209: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6210: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6211: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6212: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6213: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6214: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6215: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6216: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6217: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6218: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6219: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6220: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6221: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6222: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6223: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6224: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6225: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6226: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6227: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6228: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6229: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6230: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6231: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6232: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6233: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6234: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6235: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6236: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6237: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6238: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6239: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6240: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6241: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6242: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6243: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6244: Max Rummel, Halle (Saale)

VERANSTALTUNGEN

Stadtkonzert, Heute, Freitag, 19 Uhr, im Saal, vom 11 bis 13 Uhr

A 6203: Hallesche Malzfabrik, Halle (Saale)

A 6204: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6205: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6206: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6207: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6208: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6209: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6210: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6211: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6212: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6213: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6214: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6215: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6216: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6217: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6218: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6219: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6220: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6221: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6222: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6223: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6224: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6225: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6226: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6227: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6228: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6229: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6230: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6231: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6232: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6233: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6234: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6235: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6236: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6237: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6238: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6239: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6240: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6241: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6242: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6243: Max Rummel, Halle (Saale)

A 6244: Max Rummel, Halle (Saale)



MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

INZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 125

HALLE (SAALE)

FREITAG, DEN 7. MAI 1943

Die Karte des Tages



Karte: Wälder und Stühlen

Zu Japans Erfolgen in Mittelchina
Unsere Karte deutet die Ausdehnung der von Japan besetzten Zone in Mittelchina an. Mit der Eingliederung immer weiterer Teile der Zentralprovinzen Chinas in das von der Nanking-Regierung kontrollierte Gebiet werden dem Feinde Bezirke entzogen, die reich an Rohstoff-Vorkommen, besonders Kohle, und Eisen, sind. Szechuan und Honan, Hupe, Hunan und Kiangsu sind in den Berichten der letzten Wochen über den chinesischen Kriegsschauplatz immer wieder genannt worden. Die Operationen, die die Japaner während dieser Zeit in den chinesischen Zentralprovinzen durchgeführt hatten, hatten in erster Linie den Zweck, die in diesen Räumen aufgestellten Verbände Tschangking vertrieben zu treffen. So wurde in Szechuan die 24. Tschangking-Armee vertrieben und damit die wichtigste Basis, die Tschangking im Norden Chinas noch besaß, beseitigt. In der Provinz Hupe lief der Oberbefehlshaber der 5. Tschangking-Armee, General Tschinheilly, zu den Japanern über.

Parteiergebnis für Viktor Lupe

Berlin, 6. Mai. Die Nationalsozialistische Parteiforschung meldet: Der Führer hat für den verstorbenen Stabschef der SA, Viktor Lupe, ein Parteiergebnis ausgearbeitet.
Die SA-Gruppe Elbe gibt dann noch bekannt, daß die herkömmliche Stelle des Stabschefs in einem feierlichen Geleit von Berlin über Brandenburg durch das Gebiet der SA-Gruppe Elbe nach Weveragen (West) geführt wurde. Infolgende Städte gehörte: Gerßhain, Burg, Mosburg, Dönnstedt, Eisenbarleben, Gerleben, Morleben und weiter über Helmstedt nach Weveragen. In Mandeburg wird das Geleit voraussichtlich heute gegen 10 Uhr auf dem Campus eintrifft, wo vor dem Ehrenmal der Führer der SA-Gruppe Elbe, Obergruppenführer Kob, im Beisein des SA-Führertrains und Ehreninheiten der SA, Stabschef Möllers ansetzen werden. Die SA-Einheiten der letzten Strecke Ehrenpater führen. In den verstorbenen Städten werden Ehrenheiten dem Stabschef die letzte Ehre erweisen.

Sowjets verloren 109 Flugzeuge

Berlin, 6. Mai. Die sowjetischen Luftstreitkräfte erlitten am 6. Mai im mittleren und südlichen Abschnitt der Dniestr besonders schwere Verluste. Bislang liegen Meldungen über den Verlust von 109 Kampfmaschinen vor, von denen 99 in Luftkämpfen abgefahren wurden. Die Mehrzahl der Sowjetflugzeuge wurde im Raum von Drel vernichtet. Hier hatten die Volkswaffen einen Rückfall anzunehmen verstanden. Dieser Verluste bereiteten dem feindlichen Verband eine verhängnisvolle Niederlage. Der Verband wurde im Verluste einer großen oder heftigen Luftschlacht zerbrochen und die Hälfte der in den Raum von Drel vorrückenden feindlichen Flugzeuge abgeschossen.

Neuer Botschafter für Indien

o. St. Stockholm, 6. Mai. Nach vor Ende Mai werde, wie „Nya Dagligt Allehand“ aus London meldet, eine amtliche Befanntmachung über die Ernennung eines neuen Botschafters für Indien erfolgen. Der politische Mitarbeiter der „Dagens Chronik“ wollte erfahren haben, ob heißt es weiter, daß zum Ersatz eines am 1. April zurückgetretenen Botschafters eine amtliche Befanntmachung erfolgen werde. Am 1. April vor dem Botschafter Sir John Anderson und seinem Stellvertreter eintraten werden.

Bereitete Panzerdurchbrüche am Kuban

Sperrepositionen kloppten Kammkolonnen der Sowjets bei Krimfaja

Berlin, 6. Mai. An der Dniestr des Kuban-Brückenkopfes nahmen die Deutschen nach der kurzen Kampfpause mit rascher Herangebrachten Truppen ihre Angriffe gegen andere Verteidigungsstellungen hart weidlich Krimfaja von neuem an. Die von britischen Panzern und starken Fliegergruppen unterstützten Vorstöße, malterier feindlicher Kräfte scheiterten jedoch nach schweren Kämpfen. Sperrepositionen kloppten die vorgehenden Sturmkolonnen ab, so daß feindlichen Panzern und Panzertruppen die feindlichen Panzer zum Kampf stellen konnten. Dabei halfen ihnen Kampf- und Sturmkompanien, die ihre Bomben fortgesetzt auf die sich in den Trichterfeldern nach schwerfällig bewegenden Panzerkolonnen warfen. Von Granaten und Bomben getroffen oder von Sprengladungen zerstört, lagen am Abend dieses heißen Kampftages die anstehenden Truppen von 24 feindlichen sowjetischen Kampfpanzern vor unseren Stellungen. Zahlreiche weitere schwer beschädigte Panzer verließen die Volkswaffen bei Nacht aus dem Feuerbereich unserer Waffen herauszufahren.

Erst als die Zusammenbrüche der Panzertruppe hatten sich die vorgehenden sowjetischen Einheiten nicht vor unseren Stellungen festsetzen, um von hier aus neue Angriffe vorzutragen. In einer Stelle war es feindlichen Kräften gelungen, sich so weit vorzuschieben, daß sie unsere Stellungen unangefochten mit Sturmtruppen unter Feuer bei den zentralen. Um Verluste zu verhindern, entschloß sich eine MG-Batterie eines hier eingeleiteten Grenadier-Regiments, die feindlichen Granatwerferpositionen abzuschneiden. Ohne einen Befehl abzuwarten, rückten sie vorwärts und drangen in die feindlichen Stellungen ein. Mit Handgranaten und Feuerlösen ihrer Maschinengewehre vernichteten sie 20 Volkswaffen, nahmen mehrere 41 gefangen und zerstörten oder erbeuteten die Granatwerfer. Durch weitere Gegenstöße wurde bis zum Abend das ganze Hauptkampfgebiet von den Resten der feindlichen Sturmtruppen geläubert.

Zanal der Mobilisierung aller Kräfte Italiens

Der neue faschistische Parteisekretär Scorza über die Pflichten der Faschisten

Dr. v. L. Rom, 6. Mai. In den letzten zehn Jahren ist von all denen, die der Duce als Parteisekretär zu den nur von seinen Befehlen abhängigen, im übrigen aber mit jeder Faser von politischer, organisatorischer und militärischer Macht ausgestatteten Führern

Bögern zu geben, so schandre ich ihnen, daß ich auch nicht zögern werde, ihr Leben und das Leben aller Faschisten für den Duce zu opfern, so lautet die Rede des Parteisekretärs.
Von den Tausenden von faschistischen Parteimitgliedern, die zum Appell befohlen waren, und des Einlasses dieses Spreche als drei Beisitzer für den Appell einladend und sehr schmerzhaft jeder gewußt, daß Scorza der diese Befehrsmitteilung kompromittieren würde, was in der Feststellung der Weltöffentlichkeit über die vielen Anträge genügte können, nicht mit Urteilsung der faschistischen Idee ist. Er proklamierte den Totalitarismus für den Krieg und den allgemeinen Krieg, die Faschisten und die Faschisten und die Faschisten.
Scorzas Worten im Fronte der „Regionen der Arbeit“ Geben, ihre Pflicht für Italien in der Freiheitskampfe nachgenommen.

Popole der Welt

an den großen Kriegsgewinnen

„In vermieten“ in den großen Gewinnen der Stadt selbst. Einige der offenkundigsten, besonders das Deutsche Reich, ist zum Teil der Arbeitslosigkeit ist groß. Ueber demissionen Menschen ist beschämlich.
Man hat jetzt in Nazifaturen die Selbstverleumdung genannt. Das eine Heberzeugung über die Welt werden muß. Sowohl der Ober der Stadt wie auch der Gouvernements Neunorf haben jetzt in Flugzeugproduktionen, die die Arbeiter der Stadt verteilt worden sind, hat die größte aller U.S.A.-Städte zur A.V.S. erhalten. Dieser Aufstieg nach unten ist nicht leicht nur zeitweilig, aber das heißt nichts an der Tatsache, daß es Neunorf und seinen Bewohnern immer schlechter geht.
Aufkommen mit dieser Welle der Depression aber steigen das Verdrehertum und die Kriminalität in der Stadt in arabischen und heuten Ausmaßen. Wenn unzufällige Engländer nun mitten in Manhattan überfallen werden und wenn ein Spaziergang im Central-Parke ein höchst gefährliches Abenteuer geworden ist, besonders für Frauen, dann nimmt etwas nicht mehr. Dabei handelt es sich nicht um sehr um große Verdrehereorganisationen, sondern um kleine Verdrehere, die jeweils eine höhere Organisation für Urweilen treiben.

Sozialisierung auf englisch

Von unserem ständigen Vertreter

Lissabon, 6. Mai.
In England haben sich in den letzten Monaten in zunehmendem Maße Eingriffe der staatlichen Stellen in die Führung privater Unternehmen ereignet, die auch außerhalb Großbritannien großes Aufsehen erregt haben. Aus den Stimmen der Kritik in der englischen Presse und den umfangreichen Aussprachen über diese Vorgänge im Unterhaus ist vielfach gefolgert worden, daß es sich bei den häufigen Interventionen der Regierung möglicherweise um eine planmäßige Nationalisierung wichtiger britischer Wirtschaftszweige handele. Diese Erklärung wird jedoch den durchaus verschiedenartigen Beweggründen der Amtsträger, die solche Maßnahmen getroffen haben, nicht gerecht.

Der erste Fall einer Entziehung der Geschäftsführung, der sich vor einigen Monaten gegenüber der Verwaltung eines bekannten Kohlenbergwerks, der Point of Ayr Collieries, ereignete, ist tatsächlich ein Beweis für die Eigenwilligkeit des zuständigen Ministeriums, sondern gerade umgekehrt für die Nachlässigkeit dieser Stellen gegenüber dem Einfluß der organisierten Interessengruppen. Das Kohlenbergwerk war durch seinen außergewöhnlich hohen Leistungsstand bekannt und nahm im britischen Kohlenbergbau dadurch eine besondere einzigartige Stellung ein, daß bei ihm seit 1926 sich kein Arbeiterstreik ereignet hatte. Weder technische noch Gründe des Arbeitseinsatzes konnten also — wie auch von dem Obersten englischen Gericht auf dem Einspruch der Betriebsführung hin festgestellt wurde — irgendwelche für den Schritt des Ministers für Kraft- und Treibstoffe angeführt werden. Dagegen deckte die Behandlung dieses Vorgehens im Unterhaus auf, daß die Point of Ayr Collieries sich bereits längere Zeit nicht nur bei den großen Arbeitgeberkreisen, sondern auch bei dem Verband der Kohlenbergbauarbeiter mißfällig gemacht hatte. Die Arbeitserschaft des Werkes hatte sich in einem eigenen Verband organisiert, dessen Beziehungen zu der Unternehmensleitung seit Jahren ausgesprochen vertrauensvoll waren, was nicht nur bei den großen Gewerkschaften, sondern auch bei den übrigen Interessengruppen des Kohlenbergbaus erregt hatte. Die Gewerkschaften haben nun die Kriegsverhältnisse benutzt, um das Ministerium durch die Androhung eines großen Streiks dazu zu zwingen, ihnen in dem Betrieb die volle Gleichberechtigung gegenüber dem Betriebsrat des Werkes selber einzuräumen. Da die Firma in diesem Streit auch nicht auf den Rückhalt des Unternehmerverbandes rechnen konnte, gab das Ministerium nach. Um eine Sozialisierung handelt es sich in diesem Falle also offenbar nicht, sehr wohl dagegen um eine Durchsetzung von Klassenforderungen der Gewerkschaften mit staatlichen Mitteln.

Ganz anders als in diesem Sonderfall liegen dagegen die Dinge bei dem mehrfachen Staatsengpässen in der Flugzeugindustrie. Daß zu ihnen ein sachlicher Anlaß bestand, ist kaum zu bezweifeln. Der Flugzeugproduktionsminister Cripps konnte bei der Unterhausansprache über die Entlohnung der Inhaber von Short Brothers darauf hinweisen, daß diese Firma für die Herstellung ihres Bombermodells fast dreimal so viel Arbeitsstunden benötigt wie andere Werke bei der Produktion eines vergleichbaren Typs. Ebenso war es — wie an der Börse bereits seit längerer Zeit bekannt war — in den Verwaltungen dieser und einiger anderer Firmen der Flugzeugindustrie augenscheinlich nicht gelungen, die Finanzprobleme ihrer in schnellstem Umfange ausgebauten Werke Herr zu werden. Insofern erscheint der staatliche Eingriff sachlich nicht ohne Grund.
Dab aber mit ihm auch über die Kriegzeit sich noch andere Zwecke als nur die Sicherung des kriegswirtschaftlichen Leistungsstandes verfolgt werden, ist besonders aus den mehrfachen Unterhausansprachen über diese Vorgänge deutlich zu entnehmen. In dieser Hinsicht war schon bemerkenswert, daß der Flugzeugproduktionsminister Cripps es ablehnte, irgendwelche bindenden Zusagen über die Rückzahlung der Aktien des enteigneten Werkes nach Kriegsende zu machen. Vermöglicherweise das beachtliche ist aber die Tatsache, daß selbst Churchill auf die Aufforderung einer Reihe von Abgeordneten, dem Willen der Regierung zur Wiederaneignung der privaten Vorbesitzer Ausdruck zu geben, ausweichend antwortete. Der Ministerpräsident erklärte hierzu nur, nach Kriegsende und nach Wiederaufhebung der Sonderverordnungen, die die Rechtsgrundlage der gegenwärtigen Eingriffe bildeten, werde die Lage bei den betroffenen Unternehmen sich wieder nach dem normalen Rechtsstand richten. Mit Recht ist hierzu bereits im Unterhaus und in zahlreichen Stimmen der britischen Presse darauf hingewiesen worden, daß zum Zeitpunkt der Wiederaufhebung des kriegswirtschaftlichen Sonderrechts, das sicherlich noch mehrere Jahre nach Kriegsende in Geltung bleiben müsse, die Stellung der